haben und sucht die von andern — auch von hier aus — geltend gemachten Bedenken zu widerlegen.

Das Rundschreiben wird zur Kenntnißnahme ausgelegt.

5. Zu der an den Handelsgesetzgebungs-Ausschuß verwiesenen Petition von Berliner Kaufleuten, Uebergangsbestimmungen für das Gesetz über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen betreffend, sind nunmehr die bei der vorigen Sitzung noch ausstehenden gutachtlichen Aeußerungen hiesiger Betheiligter eingegangen. Unter Hinweis darauf, daß sie im Wesentlichen übereinstimmend den Ausschluß empfehlen, schlägt der Herr Vorsitzende vor,

den genannten Ausschuß zu ermächtigen, daß er die Angelegenheit in diesem Sinne selbständig erledige.

Dies wird einstimmig beschlossen.

6. Die Königliche General-Direction der sächsischen Staats-Eisenbahnen erfordert eine gutachtliche Aeußerung über die von der ständigen Tarif-Commission der deutschen Eisenbahnen in Gemeinschaft mit dem Ausschusse der Verkehrs-Interessenten beantragte, von ihr bisher mit Erfolg bekämpfte Erhöhung der Fracht für Kammzug.

Da auch hier die bis jetzt eingeholten Gutachten sich übereinstimmend gegen die Erhöhung aussprechen, so schlägt der Herr Vorsitzende vor,

auch diese Angelegenheit dem Verkehrs-Ausschusse zur selbständigen Erledigung zu überlassen,

was ebenfalls geschieht.

7. In einer kurz vor der Sitzung eingegangenen Eingabe bittet der Vorstand des Canalvereins in Plagwitz-Lindenau um Befürwortung seines an die Königl. Staatsregierung und an den Landtag gerichteten Gesuches um Ausführung des Elster-Saale-Canals auf Staatskosten.

Dieselbe wird an den Verkehrs-Ausschuß verwiesen.

8. Der Vorstand der Gewerkschaft Grube Mansfeld bei Markranstädt hat an den Landtag ein Gesuch um Empfehlung des Baues einer normalspurigen Secundär-Eisenbahn von Lindenau nach Markranstädt gerichtet und bittet um dessen Befürwortung durch die Handelskammer.

Die Angelegenheit wird dem Verkehrs-Ausschusse zur Berichterstattung überwiesen.

9. Unter den eingegangenen Drucksachen sind folgende hervorzuheben: a. Frankfurter Börsen-Handbuch, 3. Aufl. 1888. — b. Jahresberichte der Handelskammern Essen 1886, Gießen 1885 und 86 und Lübeck 1887. — c. Bericht der Städtischen Handelsschule zu Hannover über deren 50jährige Wirksamkeit (1837/87). — d. Bericht über die Königl. Sächs. Gewerbeschule und das Kunstgewerbemuseum zu Dresden 1885/86 und 1886/87. — e. Auszug aus dem Katalog der Bibliothek der Handelskammer zu Frankfurt a./M., Bestand am 1. October 1887. — f von der Borght. Der Einfluß des Zwischenhandels auf die Preise. (Schriften des Vereins für Socialpolitik.) — g. Boletin mensual de estadistica municipal, Buenos Aires, Oct. 1887. — h. Protokoll der Ausschußsitzung des Centralvereins f. H. d. Deutschen Fluß- und Canalschifffahrt vom 14. December 1887.

II. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildet die Neubesetzung der ständigen Ausschüsse. Da ein Wunsch nach Aenderung von keiner Seite eingegangen ist, schlägt der Verfassungs- und Wahl-Ausschuß vor,

die Ausschüsse in ihrer seitherigen Zusammensetzung zu bestätigen,

was mittels Zurufs geschieht. Der Herr Vorsitzende bittet die Mitglieder, im Anschluß an die Gesammtsitzung sofort die Wahl der Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden vorzunehmen.

III. In den Kramer-Unterstützungs-Ausschuß, welcher bei Auflösung der Kramer-Innung erhalten geblieben ist, sind nach dem mit letzterer getroffenen Abkommen von der Handelskammer 3 Mitglieder abzuordnen. Die Wahl war s. Z. auf die Herren Brunner, Dodel und Fritzsche gefallen, von welchen nach der neuen Geschäftsordnung je einer am Jahreswechsel ausscheidet.

Die von dem Verfassungs- und Wahl-Ausschusse vorgenommene Auslosung hat ergeben, daß diesmal Herr Fritzsche, am Schlusse des Jahres 1888 Herr Brunner und Ende 1889 Herr Dodel auszuscheiden hat. Der genannte Ausschuß schlägt vor,

Herrn Fritzsche wiederzuwählen,

was mittels Zurufs geschieht.

Nach der hierauf vorgenommenen Constituirung sind die ständigen Ausschüsse zusammengesetzt wie folgt:

1. Verfassungs- und Wahl-Ausschuß (welchem die 3 Vorsitzenden der Kammer als solche angehören und welcher nur aller 3 Jahre neugewählt wird): Herr Dr. Wachsmuth, Vorsitzender; Herr Thieme, 1. stellv. Vors.; Herr Goetz, 2. stellv. Vors.; die Herren Lorenz und Schnoor.

2. Finanz-Ausschuß: Herr Schnoor, Vorsitzender; Herr Herrmann, stellv. Vors.; die Herren Becker, Heydenreich und Huste.

3. Handelsgesetzgebungs-Ausschuß: Herr Bassenge, Vorsitzender; Herr Wagner, stellv. Vors.; die Herren Brunner, Dodel und Goetz.

4. Bank-, Münz- und Börsen-Ausschuß: Herr Bassenge, Vorsitzender; Herr Heuschkel, stellv. Vors.; die Herren Fritzsche, Herrmann und Scharf.

5. Verkehrs-Ausschuß: Herr Schnoor, Vorsitzender; Herr Scharf, stellv. Vors.; die Herren Heydenreich, Lorenz und Oelßner.

6. Zoll- und Steuer-Ausschuß: Herr Thieme, Vorsitzender; Herr Meißner, stellv. Vors.; die Herren Gruner, Kreußer und Limburger.

7. Kramerstiftungs-Ausschuß: Herr Dr. Wachsmuth, Vorsitzender; Herr Thieme, stellv. Vors.; die Herren Gruner, Kreußer, Lorenz, Meißner und Scharf.

Auf Grund der Protokolle mitgetheilt von dem Secretär

Dr. Gensel.

Geheimrath Böhtlingk's Jubiläum.

K. Wh. Leipzig, 9. Februar. An der Feier des bereits kurz erwähnten goldenen Doctorjubiläums eines seit 1885 hier in großer Zurückgezogenheit lebenden weltberühmten, bis an den Ganges bekannten, wohlwollenden Orientalisten, des kaiserl. russischen wirklichen Geheimraths und Akademikers Dr. Otto von Böhtlingk, Excellenz, betheiligten sich viele Fachgenossen Rußlands, Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz, Belgiens und Hollands. Außer der königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften waren von hier der geschäftsführende Ausschuß der hier und in Halle domicilirten „Deutschen Morgenländischen Gesellschaft“ unter den Glückwünschenden.

Das Diplom der Letztgenannten feierte in dem Jubilar ein Ehrenmitglied, „den großen Lexikographen und ausgezeichneten Kenner des Sanskrit, den grundlegenden Erforscher des Jakutischen, den unermüdlichen Freund und Förderer aller Sanskritstudien“.

Auswärtige Facultäten sandten Glückwünsche und Diplome, die philosophische von Gießen und von Bonn. Gießen fügte zum Diplome eine eigene Festschrift hinzu (Dr. von Bradke: Beiträge zur Kenntniß der vorhistorischen Entwickelung unseres Sprachstammes). Auch in Dorpat hatte v. Böhtlingk studirt. Die vaterländische Hochschule ernannte ihn an seinem Ehrentage zum Ehrenmitgliede. Die Petersburger Akademie der Wissenschaften, der er seit 1842 angehört, gratulirte telegraphisch. Die Akademien von Berlin und München schickten Adressen, die Erstere gedruckt. Die Münchner Adresse trug v. Döllinger's Namensunterschrift. Aus Löwen kamen zwei Festschriften orientalischen Inhalts, die eine von Professor Dr. E. Wilhelm (Jena), die andere von Professor Dr. C. de Harlez (Löwen).

Eine sympathische Kundgebung vereinigte dreißig befreundete Fachgenossen zur Mitarbeiterschaft. Orientalisten und Linguisten aus Tübingen, Maulbronn, München, Würzburg, Straßburg, Gießen, Göttingen, Bonn, Halle, Leipzig (Lindner, Windisch, v. d. Gabelentz), Berlin, Breslau, Kiel, Jena, Prag, Wien, Zürich, Dorpat, Kiew, Leyden hatten Abhandlungen eingesandt, die als „Festgruß an Otto von Böhtlingk zum Doctor-Jubiläum 3. Februar 1888 von seinen Freunden“ bei W. Kohlhammer in Stuttgart gedruckt waren, eine wahre „Perlenreihe des Wissens“, wie sich Rudolf von Roth (Tübingen) ausdrückte, der die Einführung übernommen hatte (im Sanskrit: jñânamuktâvalî).

Musik.

* Leipzig, 10. Februar. Der bekannte Orgelvirtuos Herr Bernhard Pfannstiehl veranstaltet Sonntag, den 12. Februar, Nachmittags 3 Uhr, eine geistliche Musikaufführung in der Paulinerkirche. Das Programm enthält vier Orgelvorträge: 1) Präludium und Fuge Emoll von Bach; 2) Intermezzo von Rheinberger; 3) Fuge Cdur von Haupt (Manuscript, zum ersten Mal) und 4) Sonate Nr. 2 Cmoll von W. Danck. Unterstützt wird der Concertgeber in liebenswürdigster Weise durch den trefflichen Bassisten Herrn Paul Jugel, einen Schüler des vorzüglichen Gesangspädagogen Herrn Iffert. Herr Jugel wird das Domine Deus aus der Fdur-Messe und eine Arie aus der Cantate: „Wer sich selbst erhöhet“ von Bach, sowie eine Arie aus der Passion von Händel zum Vortrag bringen. Außerdem hat auch der ausgezeichnete Theater- und Gewandhaus-Harfenist Herr Edmund Schuëcker seine Mitwirkung zugesagt und wird genannter Künstler ein von ihm selbst für Harfe solo eingerichtetes „Ave Maria“ von Liszt ausführen. Um dem Verständniß des Publicums die öfter nicht leicht faßlichen Orgelcompositionen näher zu bringen, sind die Themen der zum Vortrag gelangenden Fugen auf der Rückseite des Programms abgedruckt. Dasselbe ist in den Musikalienhandlungen von Pabst und Kistner (Neumarkt) sowie am Concerttage am Haupteingang der Kirche für 30 ₰ zu haben.

* Schüler des Leipziger königl. Conservatoriums der Musik sind die meisten der norwegischen Componisten der Neuzeit. Die Dänen und die Schweden haben ihr „Königliches Conservatorium“, während die Hauptstadt Norwegens ein nationales Musikinstitut entbehren muß, und — so ziehen es die musikalischen norwegischen Damen und Herren vor, nach Leipzig zu reisen und an der berühmten Leipziger Kunstanstalt zu studiren. In diesem Winter haben Grieg, Johan Selmer und der jüngere Christian Sinding ihre meiste Zeit in Leipzig zugebracht. Von dem Letztgenannten wird ein Pianoquintett sehr gerühmt, welches derselbe bald in Leipzig aufzuführen gedenkt, nachdem das Werk in mehreren nordischen Orten sehr günstig aufgenommen worden ist. Von Johan Selmer, dem jüngsten der drei erwähnten norwegischen Componisten, welche die ehrenvolle jährliche Unterstützung von der Regierung („Componistgage“) genießen, ist in Leipzig und in anderen deutschen Städten, z. B. Berlin, Erfurt ꝛc., das Charakterstück „Nordischer Festzug“ mehrfach mit Beifall zur Aufführung gelangt. Wir hören, daß der Componist bald einige seiner Schöpfungen dem Leipziger Publicum vorführen wird. Seine Werke gehören durchgängig der neueren Richtung an.

* Gohlis, 7. Februar. Zum Besten des hiesigen Frauenhilfsvereins gab gestern der Gesangverein zu Gohlis im Schillerschlößchen ein Concert, welches sehr stark besucht war. Nachdem Herr Alfred Richter einen von A. Kneiß verfaßten Prolog ausdrucksvoll und ergreifend vorgetragen, ging der genannte Verein an die Lösung seiner Aufgabe. Derselbe führte das gediegene Tonwerk „Flatorog“ von Albert Thierfelder auf. Aus der Aufführung des im „Tageblatt“ längst ausführlich besprochenen Werkes ging hervor, daß sich die Mitglieder völlig in das prächtige Tongemälde hineingelebt haben mußten, um solche glänzende Resultate, die auch dem Dirigenten, Herrn Organist Schellenberg, zur besonderen Ehre gereichen, verzeichnen zu können. Namentlich müssen die sicheren Einsätze rühmend erwähnt werden. In vorzüglicher Weise kam z. B. der neue Tanzchor „Die Saiten schwirren, die Pfeife tönt“ mit dem köstlichen Refrain „Jäger, Jäger, nimm Dich in Acht“ zur Durchführung. Auch mit dem eine heilige Weihe und stillen Frieden athmenden Chor „Mutter Nacht, im Mantel grau“ glänzte der Verein. Derselbe erreichte aber den Höhepunct mit dem fein durchgearbeiteten „Es kam der Föhn geflogen“. Die Solopartie der „Spela“ führte Fräulein Kutschera durch. Dieselbe glänzte mit ihrer trefflichen Altstimme in „Schön Anka steht an des Baches Rand“ und „Bist du geboren zu meiner Qual“. Wie rührend dieselbe zugleich zu singen verstand, zeigte sich vorzugsweise bei den Stellen: „Geh, bringe mir Triglavrosen“ und „Daß mich von deinen Lippen Seligkeit trinken“. Einen recht wohlthuenden Eindruck machte auch Fräulein Brouwers, Mitglied des Vereins, als „Jerica“. Herr G. Krauße überraschte wiederum mit seinem kräftigen Bariton und bewährte sein ausgeprägtes dramatisches Talent, während Herr Borchers (Tenorist) den „Tatez“ in gelungenster Weise durchführte. Es sei nur an die reizende Stelle erinnert: „Oder am Ende, er ist verliebt!“ Schließlich gebührt auch dem Declamator, Herrn Lotthammer, für seine dem Geiste der Dichtung entsprechende Wiedergabe volle Anerkennung. Der Capelle des 107. Regiments ist nachzurühmen, daß sie mit Verständniß gespielt hat und da, wo es nöthig war, weise Mäßigung eintreten ließ.

* Der „Berliner Börsen-Courier“ meldet: „Hans von Bülow hat im populären Concert des philharmonischen Orchesters wieder einmal einen glänzenden Beweis seiner hochherzigen künstlerischen Gesinnung gegeben. Frl. Wietrowetz, welche als Solistin auftreten sollte, hatte in letzter Minute Krankheits halber abgesagt. Als Herr von Bülow, der, wenn er in Berlin anwesend ist, nie ein populäres Concert des Orchesters versäumt und sich auch gestern in einer Loge der Philharmonie befand, von der Verlegenheit hörte, erbot er sich, das Es-dur-Concert von Beethoven zu spielen, falls die Stimmen noch herbeigeschafft werden könnten. Dies gelang. Nach der Faust-Ouverture verkündigte Herr Capellmeister Kogel dem Publicum die Absicht des berühmten Künstlers. Ein Sturm des Beifalls, wie er in den Räumen der Philharmonie kaum jemals erlebt wurde, brach los. Als Bülow durch den Saal auf das Podium schritt, erhob sich das begeisterte Publicum von den Sitzen, das Orchester brachte einen Tusch und die Hochrufe auf Bülow wollten kein Ende nehmen. Unter Kogel's Leitung spielte Bülow herrlich wie nur je, mit all' dem hinreißenden Feuer, dem geistigen Durchdringen, welches ihm den Ruf des größten Beethovenspielers unserer Zeit eingebracht. Nach jedem Satze und namentlich zum Schluß erneuerte sich der Jubel des von Dankbarkeit erfüllten Publicums in geradezu unbeschreiblicher Weise. Unter lauten Hochrufen kehrte Bülow in seine Loge zurück und mußte selbst von dort aus sich nochmals dem Publicum zeigen.“ Das sehr interessante Programm des Abends enthielt: die Irische Sinfonie von Stanford, eine Faust-Ouverture von Wagner, Ouverture Leonore I von Beethoven, Rouet d'Omphale sinfonische Dichtung von Saint-Saëns und Nachstück und Festmusik aus Goldmark's Königin von Saba. Bülow spielte einen wunderschönen Blüthner, der für das heutige Tschaikowsky-Concert bereitstand.

* Mit Bezug auf die Berliner Hofopernverhältnisse schreibt die „Börsenzeitung“: „Angesichts des Gerüchts von dem bevorstehenden Rücktritt des Herrn Capellmeister Deppe, eines Gerüchtes, dessen Richtigkeit wir noch vorgestern anzweifeln durften, welches aber inzwischen bedeutend an Consistenz gewonnen hat, taucht in weiten Kreisen des Publicums die Frage und der Wunsch auf, ob es nicht möglich wäre, Herrn Capellmeister Prof. Schröder zu bewegen, sein Demissionsgesuch rückgängig zu machen. Als die Nachricht von demselben in das Publicum drang, war man wohl mit Recht sehr erstaunt, denn wie allgemein bekannt ist, genießt Herr Schröder nicht nur die volle Sympathie des Opernhaus-Publicums, sondern ist auch bei sämmtlichen Künstlern der königlichen Oper außerordentlich beliebt wegen seiner feinfühligen, zuverlässigen, energischen Leitung. Bestimmte nähere Gründe, welche Herrn Schröder veranlaßt haben, seine Entlassung zu fordern, hat das Publicum nicht erfahren, und sind hierüber die divergirendsten Muthmaßungen im Umlauf. So viel glauben wir jedoch annehmen zu dürfen, daß mit Herrn Sucher als Collegen Herr Schröder Hand in Hand gehen könnte; sicherlich wäre das vereinte Wirken zweier so ausgezeichneter und erfahrener Dirigenten für das königliche Institut ein nicht zu unterschätzender Gewinn.“

* Aus München, 6. Februar, wird der „Neuen Freien Presse“ geschrieben: Gestern, am ersten Jahrestage der ersten Mailänder Aufführung und wenige Tage nach der Hamburger Aufführung, der ersten in Deutschland, ging Verdi's „Othello“ über die Bretter unseres Hoftheaters. So unsympathisch und im Grunde unmusikalisch das Sujet der Shakespeare'schen Tragödie der Eifersucht ist, so hat doch die brillante Mache, insbesondere der Instrumentation und nicht zuletzt der Glanz einer wohlausgestatteten Aufführung — die neuen Decorationen lieferte wieder das Wiener Atelier von Brioschi und Burghart — dem Publicum imponirt. Der Beifall war schon vom ersten Acte an, der, ohne vorausgegangene Ouverture, mit einem stimmungsvollen Chor anhebt, ein starker. Herr Vogl sang und spielte den Othello mit ungewöhnlicher Frische, Frau Schöller gab die Desdemona, die musikalisch dankbarste Rolle, sehr ansprechend, und Herr Gura war für den recitativischen Part des Jago wie geschaffen.

XX Die hohen Gagen, welche namentlich die ersten Sängerinnen und Sänger der großen Bühnen in unserer Zeit erhalten, bilden nicht selten den Gegenstand eifriger Unterhaltung im Publicum. Ein Vergleich der beziehentlichen gegenwärtigen Verhältnisse mit denen früherer Jahrhunderte dürfte demzufolge manches Interesse erwecken. Im 16. Jahrhundert wurden (wir folgen hierbei den nach Fürstenau gemachten Mittheilungen der „Monatshefte für Musikgeschichte“) in der sächsischen Hofcapelle die Instrumentisten höher bezahlt als die Sänger und Organisten. So erhielt z. B. 1555 der Capellmeister le Maistre 240 Gulden jährlich, die Sänger 29 bis 120 Gulden, die Organisten 40 bis 97 und die Instrumentisten, meist Italiener, 114 bis 228 Gulden. 1590 rücken die Sänger bis 160 Gulden herauf, während sich die Instrumentisten auf gleicher Höhe hielten. 1813 stellte sich das Verhältniß anders. Der Componist Rastrelli bezog 600 Thaler, der Concertmeister (Violinist) 1200 Thaler, ein Contrabassist 800, der erste Flötist, Oboist, Clarinettist und Fagottist bezogen je 600 Thaler. Die Sänger wurden je nach ihren Leistungen bezahlt; den höchsten Gehalt von 900 Thlr. erhielt ein Tenorist, ein anderer nur 600 Thlr., die Bassisten erhielten 600, 500 und 400 Thlr. Die niedrigsten Gehalte bezogen die Violinisten, nämlich jährlich 150 Thlr.

** Der Umstand, daß so viele Mädchen in neuerer Zeit sich als Sängerinnen für die Bühne ausbilden lassen, hat zu manchen eingehenderen Erörterungen in unseren Tagen die Veranlassung gegeben. Von besonderem Interesse dürfte es, wie die „Monatshefte für Musikgeschichte“ nach Fürstenau erzählen, dem gegenüber sein, daß sich die deutschen Mädchen überhaupt erst sehr spät entschlossen haben, die Bühne zu betreten. So wurde im Jahre 1680 in Dresden die erste Opernsängerin engagirt, und erst nach dem Jahre 1813 finden sie sich regelmäßig in den Rechnungen verzeichnet. Man half sich in Hamburg z. B. mit Knabenstimmen in früherer Zeit. — Italien dagegen ließ schon bei den ersten dramatischen Versuchen (1600) Sängerinnen auf der Bühne zu und es fiel Niemandem dort je ein, sie auszuschließen.

—f— Literatur. Die in C. A. Koch's Verlagshandlung (J. Sengebusch) seit October vorigen Jahres hierselbst erscheinende Zeitschrift „Musikalischer Hausfreund, Blätter für ausgewählte Salonmusik“, hat sich bald einen großen Kreis von Abonnenten erworben und so ist der Kopf, den die Zeitschrift trägt, zur Wahrheit geworden. Diese Erfolge verdankt die Leitung genannter Zeitschrift ihrem Bemühen, dem großen Kreise des musikliebenden und musiktreibenden Publicums die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete guter und nicht zu schwieriger Hausmusik zu billigem Preise und in sorgfältigster Auswahl zu bieten. Der „Musikalische Hausfreund“ kommt so einem Bedürfniß entgegen, er hat bisher gehalten, was er versprochen, und so wird ihm auch ferner Erfolg und rüstiges Vorwärtsschreiten beschieden sein.

Königliches Schwurgericht.

VI. Sitzung.

* Leipzig, 9. Februar. (Versuchter Mord.) Der Schwurgerichtshof bestand wiederum aus den Herren Präsident Landgerichts-Director Justizrath von Bose, Landgerichts-Räthen Wolf und Gruberg, die Anklage führte Herr Staatsanwalt Meißner, die Vertheidigung Herr Rechtsanwalt Freytag II.

Als Geschworene fungirten die Herren Liebner-Liebertwolkwitz, Fick-Dölitz, Franke-Leipzig, Cruss-Leipzig, Anders-Lüptitz, Naumann-Stahmeln, Göllnitz-Frohburg, Nordmann-Kohnsdorf, Hertzsch-Eutritzsch, Münning-Mölbis, Thürmer-Kötitz und Dr. Wilhelmi-Reudnitz.

Den Lesern wird es noch erinnerlich sein, daß am Nachmittage des 11. September v. J. — eines Sonntags — in einer Wohnung der hiesigen Berliner Straße ein junger Mann erst auf seine Geliebte einen Revolverschuß abfeuerte, ohne dieselbe zu treffen, und dann die Waffe gegen sich richtete und sich eine schwere Kopfverletzung beibrachte.

Dieser Vorfall bildete den Anlaß zu einer Anklage wegen versuchten Mordes gegen den 22 Jahre alten, wegen Unterschlagung, Diebstahls, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Landstreichens und Betteins bestraften Lackirergehilfen Adolf Oskar Wilhelm Theuerlein aus Görlitz. Theuerlein hatte im Winter 1886 in Görlitz die ledige Pellegrini kennen gelernt und mit ihr ein Verhältniß angeknüpft, im Januar 1887 aber sich nach Leipzig gewendet, um hier in Arbeit zu treten. Eines Tages im Juni suchte ihn die Pellegrini in seiner hiesigen Wohnung auf, theilte ihm mit, daß sie mit einem Photographiebudenbesitzer herumgereist sei. Im Juli v. J. zog die Pellegrini zu Theuerlein in die O.'sche Wohnung in der Berliner Straße; er ging auf Arbeit, und sie trat später als Kellnerin in das Restaurant „Zum goldenen Herz“ in Condition. Hier verkehrte auch Theuerlein, und seine Wahrnehmungen erregten in ihm die Leidenschaft der Eifersucht, so daß es, zumal die Pellegrini einige Male betrunken nach Hause kam, ernste Auseinandersetzungen gegeben hatte. Unter solchen Umständen war jener verhängnißvolle Tag herangerückt, an welchem Theuerlein die erwähnte Scene herbeiführte.

Der Angeklagte, welcher im hiesigen Krankenhause wieder hergestellt worden ist und aus dessen Halse man auch eine verschluckte Revolverpatrone entfernt hat, versicherte im Allgemeinen, niemals die Absicht gehabt zu haben, die Pellegrini zu tödten. Nachdem Angeklagter das im Vorstehenden dargelegte Verhältniß zur Pellegrini geschildert, erklärte er, daß er sich das Benehmen der Letzteren und weil sie seine Ermahnungen, ihm treu zu sein, nicht im Entferntesten befolgte, sehr zu Herzen genommen habe; seine Leidenschaft sei aber noch mehr entbrannt, als die Pellegrini wiederholt erst in den Morgenstunden schwer betrunken nach Hause gekommen sei, ja, als am 10. September er einen Begleiter der Geliebten, einen gewissen Buß, in der gemeinsamen, von der Pellegrini aber verschlossenen Wohnung angetroffen habe, habe ihn dies vollends zur Verzweiflung gebracht; er sei fortgestürmt, habe sich einen Revolver gekauft, sich stark betrunken und könne sich nun von dem Augenblicke an, wo er nach Hause gekommen, weder davon, was in der Nacht zum Sonntag, noch am letzteren selbst geschehen, ein Bild machen, er erinnere sich der Vorgänge nicht, da er sich im Zustande der Verzweiflung befunden; nur wisse er noch, daß, nachdem er den am Sonnabend gekauften Revolver (welcher von den Wirthsleuten zum Polizeiamt geschafft worden war) in seiner Wohnung vermißt, er sich zu einem Bekannten G. nach Gohlis begeben, dort seinen guten Anzug verpfändet und von dem erhaltenen Gelde einen anderen Revolver gekauft habe. Am Morgen des Sonntags habe er übrigens einen drückenden Schmerz im Halse gefühlt, der von der verschluckten Patrone herrührte. Nachdem er während seiner Anwesenheit bei G. in Gohlis gefrühstückt und demselben dabei sein Leid geklagt habe, sei er Mittags nach Hause gegangen, der Aufforderung des Wirthes, zu essen, aber habe er keine Folge geleistet, da er nicht habe essen können. Die Pellegrini habe sich in dem Nebenzimmer bei den Wirthsleuten aufgehalten und seiner wiederholten Aufforderung, zu ihm herüberzukommen, keine Folge geleistet, so daß er endlich in höchster Erregung die Waffe ergriffen und, so viel er glaube, dabei nun gesagt habe: „Da bleibt mir Nichts übrig.“ In diesem Augenblicke habe sich sein Wirth O. dazwischen gedrängt und ihn zum Weglegen der Waffe bewogen. Nach diesem Vorfall habe sich die Pellegrini in der anderen Stube eingeschlossen und längere Zeit darin verweilt. Der Angeklagte bemerkte hierzu, daß er, wie er schon angegeben, dieser Vorgänge sich nicht oder nur unklar zu entsinnen vermöge, daß aber am Sonntag Nachmittag ihm jedes Bewußtsein dessen, was geschehen, entschwunden sei; er habe eine plötzliche, blitzartige Erscheinung vor seinen Augen gehabt. Er wisse also nicht, daß, als die Pellegrini nach längerer Zeit aus der Stube ihrer Wirthsleute herausgegangen, er sie erfaßt, die Thüre der betreffenden Stube von außen abgeschlossen, die Pellegrini aber sich von ihm losgerissen und zu Leuten ins Parterre geflüchtet sei, daß er auf die Flüchtende einen Schuß abgefeuert und dann auf sich selbst geschossen habe. Der Angeklagte erklärte, es erscheine ihm nicht recht glaubhaft, daß er auf die Pellegrini geschossen haben soll. Daß er früher einmal zu ihr gesagt: „Wenn Du nicht folgst, erschieße ich Dich“, könne sein, doch sei dies nur aus Scherz geschehen. Er habe übrigens die Pellegrini, obwohl dieselbe in Görlitz Prostituirte war, heirathen wollen und aus diesem Grunde sich alle Mühe gegeben, die Braut zu warnen, leider vergeblich.

Die Zeugin Pellegrini erklärte zunächst, daß sie sich nicht als Braut des Angeklagten betrachte oder betrachtet habe. Im Wesentlichen stellte sie die Vorgänge in der obengeschilderten Weise dar; sie gab, was jenen 11. September anlangt, zu, sich auf die wiederholten Aufforderungen Theuerlein's, in sein Zimmer zu kommen, geweigert zu haben und daß dann derselbe den Revolver erhoben und gesagt habe: „Wenn Du nicht willst, dann ist es mir egal“, daß aber der Wirth O. nunmehr dazwischengetreten sei u. s. w. Als später O. sie beruhigt gehabt, sei sie einmal aus der Stube, in der sie ein paar Stunden sich aufgehalten, herausgegangen, in demselben Augenblicke aber auch Theuerlein auf sie zugetreten, habe sie am Arme gehalten und ebenso schnell die Stubenthür von außen abgeschlossen; sie habe sich jedoch von Theuerlein losgerissen und die Flucht ergriffen; auf der ersten Treppe habe sie einen Schuh verloren und sich deshalb einmal umgedreht, dabei aber bemerkt, daß Theuerlein den Arm erhoben hatte und den Revolver in der Hand hielt; unmittelbar darauf sei der erste Schuß und, nachdem sie in ein Zimmer ins Parterre geflüchtet, auch der zweite Schuß gefallen. Man habe dann Theuerlein im Hausflur liegend vorgefunden; sie habe sich aber nicht weiter um denselben bekümmert. Die Zeugin, welche übrigens keinerlei Anzeichen von Erregung verrieth, versicherte nur die Grundlosigkeit des von Theuerlein ausgesprochenen Verdachts, gab aber nach längerem Zögern zu, daß ihr der Angeklagte wiederholt Vorwürfe gemacht habe.

Die Angaben der weiteren Zeugen über den damaligen Zustand des Angeklagten waren nicht widerspruchsfrei. Zeuge G. aus Gohlis, bei dem der Angeklagte am fraglichen Tage verkehrt hatte, versicherte, daß Theuerlein ihm sein Leid geklagt und sich mit Selbstmordgedanken getragen, aber auch davon gesprochen habe, daß, wenn er nicht mehr leben könne, dann auch die Geliebte nicht mehr leben solle. Angeklagter habe bei dieser Gelegenheit noch selbst Abschiedsbriefe an Angehörige geschrieben, wobei er, Zeuge, ihm behilflich gewesen sei.

Nach geschlossener Beweisaufnahme beantragte die königl. Staatsanwaltschaft Bejahung der Schuldfrage wegen versuchten Mordes, während die Vertheidigung dafür eintrat, daß der Angeklagte die That nicht mit Ueberlegung ausgeführt habe, und die Geschworenen um eine demgemäße Beantwortung der Schuldfrage bat.

Im letzteren Sinne fiel auch das Verdict der Geschworenen aus und es erfolgte die Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus.

Nachtrag.

* Leipzig, 9. Februar. Seine Hoheit der Herzog von Altenburg traf heute Nachmittag 4 Uhr, begleitet vom Adjutanten Major von der Schulenburg, auf dem Bayerischen Bahnhofe in Leipzig ein und begab sich von hier zum Diner bei Sr. Excellenz dem Generallieutenant von Tschirschky. Unter den Geladenen befanden sich Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Griechenland und Seine Durchlaucht der Fürst von Thurn und Taxis.

* Leipzig, 9. Februar. Einen hübschen Beitrag, in welcher Weise in socialdemokratischen Kreisen der Personencultus, dem die Socialdemokratie angeblich ganz fremd sein will, thatsächlich betrieben wird, liefert der hier erscheinende „Wähler“, dessen Sprache seit dem Tage, an dem es feststand, daß die Verschärfung des Socialistengesetzes im Reichstag nicht durchgehen werde, um ein reichlicheres Theil dreister und ausfälliger geworden ist. In seinem Anzeigentheil bringt der „Wähler“ eine Geschäftsanpreisung des bekannten früheren socialistischen Reichstagsabgeordneten und Hutfabrikanten Heine in Halberstadt, worin derselbe „Demokratenhüte“, „Congreßhüte“, „Antiseptennat- und „Antimonopol-Hüte“ mit dem Bemerken empfiehlt: „Sämmtliche Hüte sind mit „rothem Atlasfutter und den Photographien bewährter Volksmänner“ versehen. Wir sind überzeugt, daß die damit gleichzeitig verknüpfte geschäftliche Speculation keine verfehlte ist.

— Allen Kunstfreunden wird es willkommen sein zu erfahren, daß nächsten Donnerstag, den 16. d. M., im Locale der permanenten Kunstausstellung von Pietro del Vecchio eine recht interessante Versteigerung von Oelgemälden neuerer Meister ersten Ranges stattfinden wird. Wie eine vorläufige Durchsicht lehrte, befinden sich darunter zahlreiche, für den Privatbesitz gewiß höchst begehrenswerthe, feine Cabinetsstücke, natürlich auch werthvolle Bilder größeren Formates. Von den dabei vertretenen Künstlernamen seien nur genannt Hans Makart, F. A. von Kaulbach und Hermann Kaulbach, Gabriel Max, Andreas und Oswald Achenbach, Benj. Vautier, Defregger, Jos. Brandt, Fr. Binea, Anton Seitz, Voltz, W. Diez, Eberle, C. Jutz, Chr. Kröner. Gewiß eine illustre Versammlung. Eine Besichtigung der Gemälde kann von heute Freitag bis Mittwoch stattfinden.

— Am Sonnabend Abend hält der Reuter-Recitator Herr Erdmann im Saale des „Marien-Garten“ eine Reuter-Vorlesung. Unter Anderem wird der Genannte die höchst originelle und interessante Scene aus „Ut mine Stromtid“: „Bräsig im Reform-Verein“ zum Vortrag bringen.

— Die vom hiesigen „Zillerstift“, Bewahranstalt für sittlich gefährdete Schulknaben, in Aussicht genommene Ausstellung der Gewinngegenstände für die Lotterie wird gegen Ende dieses Monats stattfinden, und es ist daher den Freunden der Bestrebungen des Frauen-Vereins, der die Sache in die Hand genommen hat, Gelegenheit zur Förderung des humanitären Zwecken dienenden Unternehmens durch Stiftung von Gewinngegenständen ꝛc. geboten.

— Die Araber-Gesellschaft Beni-Zoug-Zoug, welche gegenwärtig mit großem Erfolge in der „Alberthalle des Krystall-Palastes auftritt und deren Gastspiel nur noch für wenige Tage berechnet ist, bringt von heute ab mehrere neue Productionen, u. A. „Die Pyramiden des Nils“, „Orientalische Jongleur-Productionen“, „Cocotanz“ ꝛc., zur Vorführung. Das Programm erhält somit eine angenehme Bereicherung.

— Von heute ab findet im großen Parterresaale des Krystall-Palastes der Ausschank des diesjährigen Bockbieres aus der Riebeck'schen Brauerei statt. Es ist zu diesem Zwecke der genannte Saal geschmackvoll decorirt und ausgestattet worden, so daß der Aufenthalt daselbst ein äußerst behaglicher sein wird. Allabendlich wird carnevalistisches Freiconcert abgehalten und sind auch sonstige, dem Charakter der Sache entsprechende Einrichtungen getroffen.

— Im Vaudeville-Theater (Stadtgarten) kommen heute drei beliebte Einacter zur Aufführung. Die Vorstellung eröffnet das Kläger'sche Lustspiel „Der Präsident“, welchem eine Novität folgt: „Schulze“ von dem hier lebenden Herrn Heinrich Peil, welches hier überhaupt zum ersten Mal zur Aufführung kommt. Die Vorstellung schließt die Posse voll drastischer Komik: „Die Recrutirung in Krähwinkel“.

* Leipzig, 9. Februar. Dem Maurerpolier Herrn Friedrich Wilhelm Karl Döring zu Dölitz wurde am vergangenen Dienstag an hiesiger Rathsstelle das ihm durch die königliche Kreishauptmannschaft ertheilte Belobigungsdecret ausgehändigt. Der Genannte hat sich diese Auszeichnung durch die Treue, Umsicht und Zuverlässigkeit, mit der er 25 Jahre lang als Polier im Baugeschäfte der Herren Bauer & Roßbach thätig war, erworben.

— Der Turnverein der Südvorstadt, welcher sich einer kräftigen Weiterentwickelung erfreut, begeht am 22. Februar sein Stiftungsfest im hiesigen „Tivoli“, und zwar, wie bereits aus dem Anzeigentheil in diesem Blatte bekannt geworden ist, durch ein Schauturnen mit darauffolgendem Ball. Alle bisherigen Veranstaltungen des Vereins, dessen Mitgliederkreis sich stetig erweitert, waren in recht geschickter Weise arrangirt und auch von Gästen gern besucht. Die Vorbereitungen für das bevorstehende Stiftungsfest lassen ebenfalls einen angenehmen Abend erwarten.

— Das Carneval-Fest, welches letzten Dienstag in Schubert's Ballhause stattfand, war überaus reich belebt und verlief in allen seinen Theilen in gemüthlichster und gelungenster Weise. Die Duettisten, Herren Beyer und Franke, der Claviervirtuose Herr Bischoff, der Instrumentalvirtuose Herr O. Weide, die Capelle des Hauses unter Leitung des Herrn C. Weide und viele andere hervorragende Kräfte verstanden es, den carnevalistischen Charakter des Festes entsprechend zu erhöhen. Höchst ergötzlich war auch die Verwendung der präsidialen Trödelgarde. Nach dem Schlusse der Vorstellungen und Concertvorträge leitete eine Festpolonaise den Kappen-Ball ein, welcher die tanzlustige Welt noch lange fesselte. Der namhafte Reinertrag des Carneval-Festes kam dem Kreuztische Nr. 159 zur Bescherung armer Kinder des Südviertels zu Gute.

) Leipzig, 9. Februar. In der Moschelesstraße machte man gestern gegen Mittag die befremdliche Wahrnehmung, wie ein dort wohnhafter junger Mann, Handlungsarbeiter, ein Packet aus zweiter Etage zum Fenster hinaus und in einen gegenüber befindlichen umplankten Bauplatz hineinwarf. Auf Nachsuchen fand man daselbst in Papier eingewickelt zwei Rollen mit 400 und 500 Francs in Gold. Der junge Mann hatte sich in einem Anfall von Gemüthskrankheit seines Vermögens auf diese Weise entledigt. Das aufgefundene Geld wurde ihm natürlich wieder zugestellt. — Ein in der Ritterstraße wohnhafter, erst 32 Jahre alter Kaufmann aus Berlin wurde gestern Abend mit allen Anzeichen der Vergiftung auf seinem Bette in letztem Todeskampfe angetroffen. Es wurde zwar sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt, aber vergeblich, denn der Unglückliche, welcher Carbolsäure zu sich genommen hatte, gab wenige Minuten darauf seinen Geist auf. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Ehelicher Unfrieden [illegible] er schrecklichen That Veran-